

Kaiserswerther Diakonie
Schwesternschaft
Menschen stärken

Begegnungen



Ulrich Lüders im Gespräch

Foto B. Engel-Augustin

Ein offener geistlicher Gesprächspartner

Der Klinikseelsorger Pfarrer Dr. Ulrich Lüders geht in den Ruhestand

Eine Szene, wie sie sich in den vergangenen 13 Jahren seiner Tätigkeit fast täglich abgespielt hat: Behutsam öffnet Pfarrer Lüders die Tür, betritt leise den Raum und stellt sich den Patienten vor. Wenn es passt und gewünscht wird, entsteht ein längeres Gespräch. Wenn nicht, verabschiedet Pfarrer Lüders sich mit guten Wünschen. Denn das ist sein Selbstverständnis: Wenn er als Seelsorger das Patientenzimmer betritt, sind die Patienten die Gastgeber und er der Gast. Pfarrer Lüders ist sich bei jedem Gespräch bewusst, dass sich sein Gegenüber in einer verletzlichen Situation befindet.

Die Taube – Mai 2026

Mit „Theologie als Beziehungslehre“ hat Lüders sich intensiv beschäftigt, es ist das Thema seiner Doktorarbeit, aber auch eine Essenz seiner praktischen Arbeit. Das spüren nicht nur die Patienten, sondern auch die Mitarbeitenden und die Azubis der Pflegeschule, für die er die Examensgottesdienste gestaltet.

Seine Arbeitsschwerpunkte am Florence-Nightingale-Krankenhaus lagen unter anderem in der Kinderintensiv- und auf der Palliativstation. In der schwierigen Spannung zwischen Geburt und Tod hat Ulrich Lüders werdende bzw. trauernde Eltern in Zusammenarbeit mit den engagierten Hebammen intensiv begleitet.



Das Florence Nightingale Krankenhaus

Foto: B. Engel-Augustin

Schwerpunkt Ethik

Pfarrer Lüders hat ethische Entscheidungsprozesse im Krankenhaus gefördert und strukturiert, besonders durch die Leitung der Ethik-Kommission. Stationsteams wurden zu ethischen Fallbesprechungen befähigt. Es geht z.B. um Pränataldiagnostik. Damit langfristige Entwicklungen beobachtbar werden, berichtete Pfarrer Lüders darüber regelmäßig in der Ethik-Enquete-Kommission der Kaiserswerther Diakonie. Mit seinem katholischen Kollegen Georg Wiesemann (die beiden sind ein Traum-Team) hat er zuletzt offene „Ethikcafés“ zum Thema „assistierter Suizid“ organisiert. Unvergesslich ist das Kunst-Projekt zu „Menschenwürde“ mit den aus Holz geschnitzten „Königinnen und Königen“, die durch viele Häuser der Kaiserswerther Diakonie wanderten.

Mit sensibler Moderation hat Ulrich Lüders im Konvent der Klinikseelsorger der Evangelischen Kirche im Rheinland schwierige Entwicklungen begleitet. Klinikseelsorgende stehen ja zwischen ihren diakonischen Einrichtungen und der Kirche. Immer wieder steht leider die Frage im Raum: Was darf Seelsorge kosten und welchen Stellenwert hat sie? Wer mit Pfarrer Lüders in Berührung gekommen ist, weiß, wie unbezahlbar seelsorgliche Begleitung sein kann.

Das Seelsorgeteam Lüders-Wiesemann arbeitet ökumenisch und mit vielen Ehrenamtlichen zusammen. Eindrücklich ist, dass beide Klinikseelsorger ihre Chöre aus ihren Heimatgemeinden in Dinslaken und Düsseldorf mitbringen, wenn Gedächtnisgottesdienste für Trauernde in der Mutterhauskirche stattfinden. Der Raum der Stille im FNK wurde vom Seelsorge-Team

bewusst so gestaltet, dass er auch den Menschen anderer Glaubensrichtungen, Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden, einen ruhigen Ort für ihre Gebete bietet.

Dankbar und zufrieden blickt Pfarrer Lüders auf seine Kaiserswerther Zeit zurück. Viele Kontakte und über Jahre gewachsene Beziehungen wird er vermissen, aber wohl auch von seinem Wohnort Dinslaken aus weiterführen. Er hofft, dass seine Stelle bald wiederbesetzt ist. Am 20. Mai 2026 um 15.00 wird er von seinem Amt als Klinik-Seelsorger in der Mutterhauskirche entpflichtet. Dass dies mit einer Segenshandlung verbunden ist, bedeutet ihm viel. Übrigens ist das ein öffentlicher Gottesdienst, zu dem alle kommen können!

Mitgeben möchte Pfarrer Lüders uns einen Segen, den sein Seelsorge-Kollege Wolfgang Dietrich formuliert hat:

Schwierige Zeiten

In Zeiten des Argwohns: Segne uns mit Vertrauen.

In Zeiten der Verzagtheit: Segne uns mit Mut.

In Zeiten des Irrwahns: Segne uns mit Vernunft.

In Zeiten der Hektik: Segne uns mit Gelassenheit.

Und segne uns mit der Gewissheit selbst in Zeiten des Fluchs dennoch gesegnet zu sein.

Friedegard Cohen und Katrin Stückrath

Kaiserswerther Diakonie

Krankenpflege-Schulzeit verbindet

Der harte Kern trifft sich seit vierzig Jahren, berichtet Gudrun Zimmermann.



Ich, die alte Lehrerin, bin eingeladen als Überraschungsgast in den Friederike-Fliedner-Weg. Dort treffen sich an diesem Samstag zehn meiner ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Krankenpflege. Seit vierzig Jahren treffen sie sich alle drei Monate, reihum. Sie sind längst Freunde und verlässliche Weggefährten füreinander geworden. Sie beraten und trösten einander, teilen Freud und Leid. Ich bin berührt und voller Hochachtung für diese Treue, dieses Dranbleiben, denn ich weiß, wie zeit- und raumfüllend das Leben mit Berufseinstieg, Familiengründung, beruflicher Weiterentwicklung, Trennungen und neuen Verbindungen sein kann.

Menschen verändern sich

Die Ausbildung war - Ende der achtziger Jahre - eine bewegte und bewegende Zeit, die ihre prägende Kraft bis heute behalten hat, sagt Andrea. Tanja fühlt sich der Pflege nach wie vor verbunden, auch wenn sie, wie Thomas und Frank, inzwischen in einer sozialpsychiatrischen Einrichtung der Kaiserswerther Diakonie arbeitet. Dort sind die drei gelandet, nachdem sie studiert oder sich auf anderen Wegen weitergebildet haben. „Ja“, das sagt auch Heike, die heute als Lehrerin arbeitet, „die Pflegeausbildung bietet eine gute Basis, auf der man sich in viele Richtungen weiterentwickeln kann.“

Antje und Alex haben bei einem anderen Unternehmen einen Arbeitsplatz gefunden, an dem sie bis zum Renteneintritt arbeiten können. „Das Akutkrankenhaus ist kein Ort,“ so Antje, „an dem ältere Pflegekräfte gesund bleiben und mit Freude arbeiten können.“

Aber alle zehn sind in pflegeverwandten Arbeitsfeldern geblieben. Werner fehlt, er hat Spätdienst. Vier von den zehn sind die vierzig Jahre ununterbrochen bei der Kaiserswerther Diakonie beschäftigt gewesen. „Und wie hat bei euch die Mitarbeiterbindung geklappt? Was hat euch gehalten?“ frage ich.

Pflege verändert sich

Sie haben ihren Dienst mit dem Credo „die Menschlichkeit steht im Mittelpunkt“ angetreten, und sind nun angekommen bei einer ökonomischen Ausrichtung von Pflege. Die Zeit für Zuwendung zum Patienten und die Zeit für kollegialen Austausch ist knapp geworden. Das finden sie beschwerlich. Aber es gibt auch Positives: Besondere Wertschätzung durch die Kaiserswerther Diakonie erfahren sie in der Übernahme von Fortbildungskosten oder bei der Genehmigung, am ‚Basiskurs Diakonie‘ teilzunehmen. Sie genießen die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Krankenhauspfarrer Dr. Lüders und dem Theologischen Vorstand Pfarrer Marquardt.

Erinnerungen leuchten

Was ein richtiges Ehemaligentreffen auszeichnet ist, dass man in Erinnerungen schwelgt: Was haben wir alles in diesen drei Jahren erlebt! Wir haben den Tag der Pflege gefeiert, einen Kräutergarten angelegt, wir haben Diakonisse Anna Sticker zur Geschichte der Pflege gehört. Wir haben die Schule – wenigstens für 24 Stunden – in eine „Atomwaffenfreie Zone“ verwandelt, haben das Grab von Friederike Fliedner geschrubbt und fiebernden Patienten ein Ei über den Körper gerollt. - Und nach drei Jahren das Examen geschafft.

Gudrun Zimmermann



Florence Nightingale im Krimkrieg, 1853-1856, zeitgenössische Darstellung.

International – interkulturell – interreligiös Gemeinsames Fastenbrechen



Lecker, was es da alles zu probieren gab: brasilianische Käsebrötchen von Schwester Erika, scharfe Nudeln mit Gambas von Mariem oder Ofenkartoffeln mit Dip von Karin. Beim gemeinsamen Fastenbrechen teilten die Teilnehmenden einfach, was sie sonst auch zum Abendbrot gegessen hätten. Die muslimischen Teilnehmerinnen tranken erstmal ein Glas Wasser und aßen

eine Dattel. „Wir orientieren uns dabei am Propheten, der es auch so gemacht hat,“ erklärte Feyza. Über das Thema Fasten entspannt sich ein angeregtes Gespräch. Die Fastenpraxis der muslimischen Teilnehmerinnen ist sehr ähnlich, obwohl die Traditionen aus so unterschiedlichen Ländern wie der Türkei, Tunesien und Indonesien stammen. Es werden nahezu die gleichen Gebete und Rituale verwendet.

Bei den christlichen Teilnehmerinnen wurde deutlich, dass die Fastenpraxis individueller ist. Schwester Andrea verzichtet in den ‚Sieben Wochen ohne‘ auf Fernsehen, Schwester Erika auf Alkohol und Süßes. Katrin nimmt sich mehr Zeit für Beten und Andachten. Auch die ethische Dimension kam zur Sprache: „Neben dem Fasten von Essen und Trinken ist für uns auch das ‚Fasten mit der Zunge‘ sehr wichtig, also die Charakterbildung, Gutes zu sprechen,“ so Feyza. Diakonie / Nächstenliebe wird im Ramadan realisiert durch die verstärkte Zuwendung zu Notleidenden, heute vor allem durch großzügige Spenden.

Und Gemeinschaft zu pflegen ist in beiden Religionen sehr wichtig. Schön, dass wir das zusammen an diesem Abend zusammen erleben konnten!



Christinnen und Muslimas beim gemeinsamen Fastenbrechen.

Am 17. März feierte man in Haus Tabea kurz vor Ende des Fastenmonats Ramadan.

Katrin Stückrath

Kultur in der Mutterhauskirche

Das Duo 2Flügel begeisterte

Christina Brudereck, die Theopoetin, und Ben Seipel, der gesangstarke Pianist, präsentierten in der Mutterhauskirche ein dichtes Programm zur Passion von Jesus. Ein schweres Thema, das mit Tiefgang, aber nicht ohne Hoffnung in Worten und Klängen Ausdruck fand. Rund 160 Besucherinnen und Besucher lauschten gespannt und beteiligten sich auch am Singen mithilfe der ausgeteilten Noten. Hier einige O-Töne:

Ein wunderbarer, literarisch-musikalischer Abend. Die Texte wurden von der Musik untermalt, ein stimmiges Gesamtkonzept, sodass man gar nicht merkte, wie die Zeit verging. Es war eine sehr stimmungsvolle Atmosphäre und vom Publikum gab es begeisterten Applaus. – Sr. Rosmarie Schlu

Ich bin ein großer Fan von Christina Bruderecks warmherziger, lebensnaher und prägnanter Poesie, die ich durch ihr Buch ‚Trotzkraft‘ kennengelernt habe und die ich beinahe täglich auf Instagram finde. Umso schöner war es, sie an diesem Abend in Begleitung ihres Partners am Klavier auch mit längeren Texten und Liedern zu hören. Brudereck und Seipel sehen darin das Leben mit einer gehörigen Portion Gottvertrauen und Zugewandtheit, Neugier und Begegnungsfreude an. Anschließend dachte ich: „Eigentlich brauche ich jetzt Karfreitag und Ostern gar nicht mehr in den Gottesdienst zu gehen.“ – dieser Abend hat mir beides, das Leiden in und an der Welt und die große Hoffnung und Osterfreude ans Herz gelegt. – Julia Vogel

Die Konzertlesung war für mich eine neue Art der Verkündigung: Geistliches und Weltliches, Früheres und Heutiges – gebündelt durch die Stimme von Christina Brudereck und die Musik von Ben Seipel! Meine persönliche Ermutigung: In allem Leiden auch das Gute sehen, das ebenfalls da ist! Mein Lieblingslied: „Goodness ist stronger than evil, love is stronger than hate, light is stronger than darkness, life is stronger than death...“ (John Bell) – Sr. Ute Grießl

Das Künstler-Paar fühlte sich zu Gast bei der Schwesternschaft sichtlich wohl. Und diese erwägt, 2Flügel mit ihrem Weihnachtsprogramm „Weltjahresbestzeit“ zum Advent 2027 einzuladen. Beim Kirchentag im Mai 2027 sind die beiden hoffentlich auch zu sehen.

Katrin Stückrath



Foto: K. Stückrath

Nachbarschaft

Gut beraten

Reformhaus Goll am Kaiserswerther Markt

Claudia Bidder, langjährige Filialleiterin, ist schon 19 Jahre in Kaiserswerth. Sie ist das Gesicht vom Reformhaus Goll am Kaiserswerther Markt. – Schwester Ute Grießl kauft oft da ein.



Was ihr an Kaiserswerth gefällt? Claudia Bidder weiß, warum sie gerne hier ist: „Kaiserswerth ist schön. Es ist ein schöner historischer Stadtkern; alles ist klein, ich sag mal: positiv dörflich. Aber was man so zum Leben braucht, die Alltagsachen sind alle hier zu kriegen.“ Und was ihr an der Arbeit gefällt? „Das Team!“, kommt spontan. „Früher war ich ganz alleine mit einer 12-Stunden Kraft. Jetzt sind wir fünf Leute, die hier mitar-

beiten, sehr nette Kolleginnen. Sie sind fachlich gut, sie sind auch menschlich gut. Zuverlässig. So macht die Arbeit Spaß.“ Und sie ergänzt leise: „Ich bin ja hier mehr als zu Hause.“

Reformhaus als Beruf

Wie sie ins Reformhaus gekommen ist? „Ich habe zuerst eine Ausbildung in einer Apotheke gemacht, dann auch als Apothekenhelferin gearbeitet. Dann habe ich in einer Drogerie angefangen, und der damalige Chef hat ein Reformhaus eröffnet. Dafür bin ich zur Reformhaus-Akademie gegangen. Danach habe ich eine Weiterbildung zur Fachkosmetikerin an der Reformhaus-Akademie gemacht.“ Bidder sinniert: „Man muss die Entwicklungen mitmachen. Früher gab es viele kleine Reformhäuser, jetzt gibt wenige größere.“ Es gibt neue Rabattsysteme, die Clubkarte... und immer neue Produkte.

Ständig weiter lernen

Mein Blick schweift über die Regale. Bei dieser Fülle an Produkten, kann man da überhaupt noch den Durchblick haben? Bidder ist sicher:

„Zu 95 % ja. Wir machen viele Schulungen bei Goll, da achtet mein Chef drauf. Wir wachsen ja mit der Ware mit. In diesem Monat gab es dreimal interne Schulungen. Oft bieten die Firmen Online-Schulungen zu ihren Produkten an. Aber ich habe es lieber *live*. Und ich schicke nach Möglichkeit auch die Kolleginnen hin. Die Schulungen sind Arbeitszeit.“ „Der Chef sagt: ‘Sie können nur das verkaufen, worüber sie Bescheid wissen.’ Eine von uns spezialisiert sich auf Ernährungsberatung, die andere auf Naturarzneimittel. Wenn wir etwas nicht wissen, können wir auch die Firmen anrufen.“

Informieren und Verkaufen

Mich interessiert, was die Kundinnen zum Beispiel fragen. „Das ist komplett gemischt. Da gibt es Mütter mit kleinen Kindern, die haben Fragen zur Ernährung, wie sie die Kinder gesund großziehen sollen. Da gibt es ältere Leute, die viele Medikamente nehmen und Allergien haben. Auch in der Naturkosmetik ist viel zu erklären: Es gibt teure Firmen, die trotzdem Erdöl in ihren Produkten haben. Das gibt es bei uns nicht!“

Ich bin neugierig: Was sind denn so die Renner, die Verkaufsschlager? Bidder: „Das wechselt. Wir merken zum Beispiel, wenn Prominente ein Produkt empfehlen. Dann fragen die Kunden danach. Trend ist zurzeit ‚Longevity‘: Alle wollen möglichst lange gesund leben. Da verkaufen sich Nahrungsergänzungsmittel gut. Bei unseren Nüssen – allererste Qualität – haben wir ein Alleinstellungsmerkmal. Und das Herkules-Brot geht gut. Eigentlich stehe ich hinter allen unseren Produkten. Wir verkaufen doch schöne Sachen!“ Claudia Bidder ist stolz darauf.

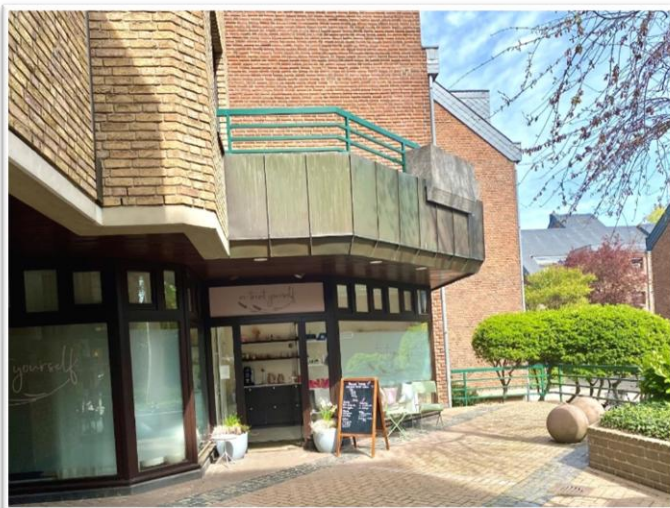
In Kontakt sein

Schließlich frage ich: Was macht Ihnen am meisten Freude bei der Arbeit? Claudia Bidder lächelt: „Eindeutig der Kontakt mit den Menschen! Die Kunden im Reformhaus sind sehr, sehr nett. Es sind Leute, die sich mit der Natur und mit der Ernährung, also auch mit der Umwelt beschäftigen. Das verbindet uns. Und je länger man irgendwo ist, umso besser kennt man sich. Ich bin mitgewachsen, ich kenne viele Kaiserswerther Familien. Und es gibt viele, die allein leben, die freuen sich über ein persönliches Wort. Wir alle müssen doch Kontakt haben, wir sind Menschen. Und es ist schön, dass das in Kaiserswerth noch geht.“

Ute Grießl

Das Yoga-Studio re-treat-yourself

Loslassen am Klemensplatz



Eine versteckte schattige Ecke am Kreuzberg im Klemensviertel, dem Herzplatz von Kaiserswerth. Da war mal eine Kaffeerösterei. Inzwischen haben zwei junge Frauen, Kerstin Gertkämper und Anne Wörrlein, dort eine lichte Oase der Ruhe geschaffen mit ihrem Boutique-Yoga-Studio. Der Name, „re-treat yourself“, ist Aufforderung und Versprechen zugleich: Ein persönlicher Rückzugsort.

Das Yoga-Studio *Re-treat yourself* im Klemensviertel

Foto: Inge Hufschlag



Kerstin Gertkämper im halben Lotossitz

Foto: Inge Hufschlag

Es war während der Ausläufer der Corona-Pandemie. Kerstin saß mit ihrem Mann auf der anderen Seite des Platzes auf der Terrasse einer Pizzeria. Ihr Blick fiel auf das Zu-vermieten-Schild gegenüber. Sie war gerade auf der Suche nach einem neuen Ort.

Schon beim ersten Besichtigungstermin spürte sie: das passt, „obwohl nichts drin war, es total roh aussah. Aber da war Atmosphäre.“ Das fand Anne auch, ihre Freundin und Geschäftspartnerin. Die bei-

den kennen sich schon seit der Yoga-Ausbildung. Kerstin: „Wir sind Soul Mates, Schwestern im Geiste.“

Sie gestalteten die gut geschnittenen 55 Quadratmeter in einem einladend puristischen Stil in cremigen Pastell-Tönen. Viel lichtes Beige, pudriges Rosa, halbtransparente Vorhänge, die das Licht filtern. Was Kerstin wichtig war: „Wenig Ablenkung.“ Auf dem Boden des rechteckigen Hauptraums sind wenige Matten ausgebreitet, darauf dünne Schafsfelle, Kissen und Decken, am Rande Klang-Instrumente. Man kommt rein, und nach einem Becher Tee sofort runter.

An einem Donnerstag-Nachmittag: Drei leger gekleidete Frauen plaudern entspannt miteinander. Gerade läuft ein spezieller Kurs für Frauen mit Brustkrebs-Erfahrung, gesponsert von der Beisheim-Stiftung. Schwester Ute Grießl von der Kaiserswerther Schwesternschaft hat den Kontakt hergestellt. In Kaiserswerth wird gesunde Nachbarschaft gepflegt.

Individuelle Angebote bestimmen das Programm. Das Publikum ist gemischt. „Wir sprechen natürlich in erster Linie Frauen an, nur ab und zu verirrt sich ein Mann zu uns,“ erzählt Kerstin. Worum es geht beim Yoga-Angebot: um Ruhe und Balance im Alltag, Achtsamkeit, Atemtechniken, Entspannung, Loslassen – um Selbstliebe. Dafür gibt es Specials, auch saisonale zur Fastenzeit oder Sonnenwende, für die Zeit der Wechseljahre, demnächst eine Auszeit mit Yoga in Egmond an Zee in Holland, auch Coaching und Firmen-Fitness sind im Angebot. Beliebt ist zurzeit Pilates-Training an der Ballettstange. Ab Sommer können auch wieder Thai-Yoga-Massagen gebucht werden. Selbst das Vertragliche ist entspannt, man muss sich nicht langfristig binden, alles ist einzeln buchbar. Die Zahl der Teilnehmerinnen bleibt bewusst überschaubar.

Die Individualität des Programms ist Kerstin wichtig: „Manche wollen auch nur Gewicht verlieren. Manchmal auch das auf der Seele.“ Danach kommt dann noch eine andere Nachbarschaft ins Spiel: Ein Eis nebenan in der Sonne kann auch eine Art Retreat, ein Akt der Selbstliebe sein.

Inge Hufschlag

Partnerschaften

Belebende Begegnungen

Sechs Diakonissen und ein Pfarrer aus Sumatra

Mitte April bis Mitte Mai ist eine Delegation der indonesischen Schwesternschaft IKADIWA in Deutschland. IKADIWA bedeutet: „Christliche Frauengemeinschaft für Diakonie in Indonesien“. Kaiserswerth ist ihre erste Station, von der aus sie auch andere Gemeinschaften besuchen, die Schwesternschaften in Bethel und Eisenach, zum Schluss in Grandchamp in der Schweiz, sowie Verwandte und Freunde.



Nach bangem Warten auf die Visa: Hier sind sie am Düsseldorfer Flughafen! Nach 24 Stunden Flug mit guter Laune und warm verpackt für das unwirtliche Deutschland: Die Schwestern Helmi, Emmi, Ristua, Lina, Solide, Lamria und Bruder Rahman, abgeholt von Schwester Birgit Marciniak.



Sie sind mit ihrem tollen Gesang ein Highlight aller Feste und Gottesdienste, die sie besuchen, mit ihrer Herzlichkeit und ihrer Lebensfreude eine anregende, belebende Begegnung für alle, die mit ihnen in Kontakt kommen.

Schwesternschaft

Jubiläumsfeier am Sonntag, 19. April 2026



Die Jubilarinnen Elsa Langen und Renate Beimborn gehören zu den ältesten Mitgliedern der Kaiserswerther Schwesternschaft. Sie blicken auf 65 Jahre Zugehörigkeit zurück. Schwester Elsa Langen war in den all den Dienstjahren Krankenschwester. Sie leitete unter anderem die Notaufnahme im Florence-Nightingale-Krankenhaus. Sie lebt jetzt mit Familienanschluss in Mönchengladbach. Renate Beimborn war Gemeindegewerter, Leiterin der Krankenpflegeschule, zuletzt Leiterin des Feierabendbereichs in der Kaiserswerther Diakonie. Sie lebt jetzt im Altenzentrum Ratingen-Lintorf. Vor Kurzem ist sie in den Heimbeirat gewählt worden.

Schwester Renate Beimborn Foto: Bettina Alzner



Die indonesischen Schwestern

schenken Schwester Elsa Langen zum Jubiläum einen Schal, eine Batikarbeit aus Sumatra.

Einsegnung



Claudia Filitz

Edith Füllkrug

An dem gleichen Sonntag wurden zwei Probenschwestern als Diakonissen eingesegnet: Claudia Filitz und Edith Füllkrug.

Claudia Filitz ist Leiterin der KiTa Zeppenheimer Weg. Edith Füllkrug ist ehrenamtliche Seelsorgerin und in der Ausbildung für geistliche Begleitung. – Für beide bedeutet die Einsegnung einen neuen Lebensabschnitt.

Foto: Barbara Becht



Foto: Anja Jackowski

Sonntag, 19. April 2026. Ein großer Augenblick in der Mutterhauskirche. Pfarrerin Dr. Katrin Stückrath (Mitte) tritt der Schwesternschaft bei. Helle Freude, lauter Jubel, großer Applaus. Im Altarraum stehen die eben eingesegneten Schwestern Claudia Filitz und Edith Füllkrug mit ihren Mentorinnen, die Liturgin Pfarrerin Renate Biebrach und der Prediger des Tages, Pfarrer Jonas Marquardt.

Für die Schwesternschaft bedeutet der Eintritt ihrer geschätzten Leiterin viel: Kontinuität bei den angefangenen Prozessen, Verlässlichkeit. Es bedeutet für die Alten, dass sie alt sein und ein wenig loslassen dürfen, weil sie die Zukunft der Schwesternschaft in guten Händen wissen. Es bedeutet für die Jüngeren, dass sie sich selbst und die Gemeinschaft weiterentwickeln können. Und dass es Spaß machen wird, dazu zu gehören.



Von den indonesischen Schwestern bekommt Katrin Stückrath einen original Batak'schen Ulos um die Schultern gelegt, ein Zeichen bleibender Verbundenheit der beiden Schwesternschaften.

Schwesternschaft

Probe-Aufnahme am 3. Mai um 18 Uhr in der Mutterhauskirche



Lea Reinecke

Violetta Samus und Lea Reinecke lassen sich auf Schwesternschaft ein.

Die Schwesternbetstunde hat dieses Mal einen besonderen Akzent: Die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern! Lea Reinecke ist Sozial-Pädagogin. Sie hat in der Schulsozialarbeit und im Kinderschutz gearbeitet. Jetzt ist sie die stellvertretende Leitung der Telefonseelsorge Duisburg. Violetta Samus ist ebenfalls Sozialpädagogin, seit 30 Jahren tätig bei der Diakonie Düsseldorf, zuerst in der Kinder- und Jugendhilfe, jetzt als Beraterin für die Kindertagesstagespflege.



Violetta Samus

Die Schwestern laden herzlich ein, bei diesem Gottesdienst und dem anschließenden kleinen Empfang unter der Orgelempore dabei zu sein.

Ehrenamt

**Wie mit Demenz umgehen?
Gesprächsabend mit Angela Esch,
Leitung von Café Isolde**

Für Demenz gibt es verschiedene Ursachen und Stadien. Vor allem aber gibt es viele Möglichkeiten, auch mit der Erkrankung einen schönen Lebensabend zu verbringen.



Angela Esch

Foto: Rendel Freude

Ein Ort, wo es Demenzkranken richtig gut geht, ist das Café Isolde. Sie bekommen Geborgenheit, Zuwendung, Anregungen und verbringen eine schöne Zeit. Auf diese Weise werden die Angehörigen zuverlässig für mehrere Stunden am Tag entlastet.

Angela Esch ist seit Ende 2024 die Leitung von Café Isolde in der Nachfolge von Elke Helfen. Die gelernte Krankenpflegerin und Fachkraft für geronto-psychiatrische Pflege strukturiert die Café-Zeit so, dass die Teilnehmenden sich sicher fühlen und ein gutes Gruppenerlebnis haben. Das Café Isolde gibt es nun seit 22 Jahren. Angela Esch berichtet über die Herausforderungen und Veränderungen in der Arbeit.

Alle Interessierten sind am Montag, den 4. Mai um 18.45 Uhr herzlich nach Haus Tabea, Zeppenheimer Weg 20, Erdgeschoss eingeladen. Vorher kann man um 18 Uhr die Andacht in der Mutterhauskirche besuchen.

Katrin Stückrath

Termine im Mai

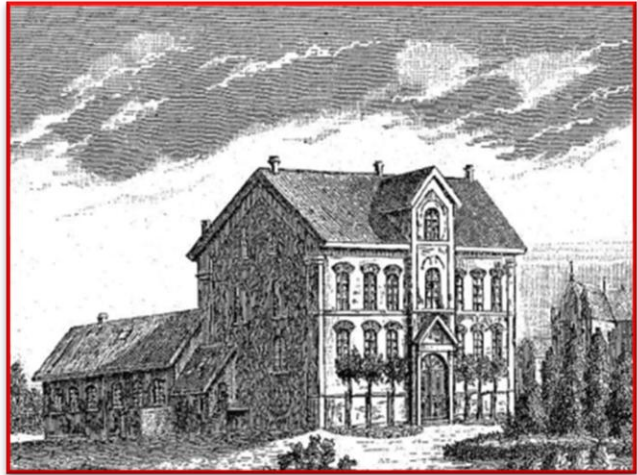
	So 03. 05. um 18 Uhr Mutterhauskirche	Betstunde mit Probe-Aufnahme	Pfrin. Sr. R. Biebrach/ Pfrin. Dr. K. Stückrath
	Mo 04. 05. um 18:45 Haus Tabea	Ehrenamt Demenz-Café Isolde	Pfrin Dr. K. Stückrath mit Angela Esch
	Mi 06. 05. um 18 Uhr Mutterhauskirche	Taizé-Andacht	Julia Vogel
	Mi 06. 05. um 18:30 Haus Tabea	CHRISP Transformation	Pfrin. Sr. R. Biebrach
	Fr 08. 05. ab 17:30 Mutterhauskirche	Herzensgebet	Sr. Edith Füllkrug + Team
	So 10. 05. um 11 Uhr Mutterhauskirche	Gottesdienst	Pfrin. Ulrike Heimann
	So 10. 05. um 17 Uhr Tersteegenkirche	Tersteegenmusik	Yoeram Kim-Bachmann, Oskar Gottlieb Blarr u.a.
	Mi 13. 05. um 16 Uhr Haus Tabea	Feierabendforum Ethik-Cafés	Sr. Gudrun Zimmermann + Sr. Birgit Marciniak mit Dipl Päd. Wolfgang Pasch, FFH
	Mi 13. 05. um 18 Uhr Mutterhauskirche	Taizé-Andacht	Pfrin Dr. K. Stückrath
	Sa 16. 05. um 18 Uhr Mutterhauskirche	Wochenschluss	Sr. Rosmarie Schlu
	So 17. 05. um 11 Uhr Mutterhauskirche	Gottesdienst	Pfr. Jonas Marquardt
	Mo 18. 05. um 15:15 Abfahrt nach Lintorf	Bibelgespräch	Pfrin. Dr. K. Stückrath

Die Taube – Mai 2026

	Mi 20.05. 9.30 Uhr Diakonissen-Friedhof	Friedhofs-Aktion	Pfrin. Dr. K. Stückrath
	Mi 20. 05. um 15 Uhr Haus Tabea	Offener Nachmittag	Srs. Helga Johann + Birgit Marciniak
	Mi 20. 05. um 15 Uhr Mutterhauskirche	Entpflichtung Pfr. Dr. U. Lüders	Kirchenkreis Düsseldorf
	Mi 20. 05. um 18 Uhr Mutterhauskirche	Iona-Liturgie	Heike Jaugey
	Do 21. 05. um 09 Uhr Haus Tabea	Frühstück	Sr. Dorothea Huth + Team
	Do 21. 05. um 16 Uhr Haus Tabea	Ökumene Kreis	Sr. Gabriele Ebert
	Fr 22. 05. ab 17:30 Mutterhauskirche	Herzensgebet	Sr. Edith Füllkrug + Team
	So 24. 05. um 11 Uhr Mutterhauskirche	Gottesdienst zum Pfingstsonntag	Pfrin. Ulrike Heimann
	Mo 25. 05. um 17 Uhr Tersteegenkirche	Liederabend	Rolf A. Schneider, Bass Thomas Hinz, Flügel
	Mi 27. 05. um 18 Uhr Mutterhauskirche	Taizé-Andacht	Pfrin. Dr. K. Stückrath
	Mi 27. 05. um 18:30 Haus Tabea	Ruhepol (offen) Farben – ihre Wirkung	K. Stückrath/Ute Grießl mit Sr. Susanne Wied
	So 31. 05. um 11 Uhr Mutterhauskirche	Gottesdienst	Pfr. Sr. R. Biebrach
	So 31. 05. um 12:15 Haus Tabea	Kirchenessen	Sr. Annegret Taake + Team

Rätselhaftes

Zum Rätsel in der vorigen Taube: Ja, der Ausflug nach Hogwarts, zur Schule für Zauberkunst in der Harry-Potter-Saga, war ein Aprilscherz. Das Foto zeigte, wie Leserin Iris Werthmann-Hoppe gleich festgestellt hat, das Hotel Mutterhaus bei Nacht. (Wo auch manchmal gezau- bert wird, vor allem in der Küche.)



Auf ein Neues:

Nun ein vielleicht einfacheres Rätsel: Wer erkennt das abgebildete Gebäude? Es steht noch, wurde aber durch Anbauten stark verändert. Antworten gerne per Mail an Schwester Andrea Höttges in der Geschäftsstelle.

hoettges@kaiserswerther-diakonie.de

Schwesternschaft kennenlernen?

Katrin Stückrath möchte, dass sich Gäste in der Schwesternschaft herzlich willkommen wissen.



Dass sich neue Mitglieder in der Gemeinschaft wohlfühlen. Und dass alte Mitglieder erleben, dass die Sache weitergeht. Was alle verbindet, ist der christliche Glaube, die Bereitschaft zu helfen und die Hoffnung, dass am Ende alles gut wird mit unserm Leben und der Welt. Wer den Austausch sucht über diese Fragen, ist hier richtig.

Tel 0172 2658747 oder schreiben Sie an

Pfrin. Dr. Katrin Stückrath

stueckrath@kaiserswerther-diakonie.de

Wenn Ihnen die Taube gefällt...

Wir schicken Sie Ihnen gerne per Mail. Dazu müssen Sie uns auffordern. (Ungefragt dürfen wir Sie nicht anschreiben.) Bitte fordern Sie **Die Taube** in der Geschäftsstelle der Schwesternschaft an bei Schwester Andrea Höttges:

hoettges@kaiserwerther-diakonie.de

Spendenbitte

Die Schwesternschaft bittet um Beteiligung an den Druckkosten der Taube.

Bankverbindung: Stichwort: Druckkosten. Förderverein der Kaiserswerther Schwesternschaft, IBAN: DE 78 3005 0110 0024 0316 27

Redaktionsteam:

Srs. Renate Biebrach, Friedegard Cohen, Rosmarie Schlu, Gudrun Zimmermann, Leonie Dahlem, Inge Hufschlag. Verantwortlich: Dr. Katrin Stückrath.